

# Erfahrungsbericht Auslandspraktikum Japan

## Vorbereitung und Einreise

Im Rahmen des Masterprogramms Molecular Biosciences habe ich eins meiner beiden Pflichtpraktika an der Universität Osaka in Japan abgeschlossen. Ich war Teil einer ca. 20 Personen großen Arbeitsgruppe am Institute for Protein Research. Vor Beginn des Praktikums habe ich in Heidelberg einen einjährigen Japanisch Sprachkurs absolviert. Ursprünglich hatte ich geplant kurz vor Beginn der Kirschblütenzeit einzureisen und bis zum Beginn des Sommers zu bleiben, was durch Corona-bedingte Einreisebeschränkungen nicht möglich war und ich somit erst Anfang Juni statt Ende März meine Reise antreten konnte. Generell stellte die Einreise einen massiven Organisationsaufwand dar, da nur visapflichtig unter strengen Vorgaben eingereist werden konnte. Zusätzlich zum obligatorischen PCR-Test kamen diverse Apps und Dokumente. Im Endeffekt hat alles aber reibungslos geklappt!

## Wohnung

Die Einreise an sich war gut organisiert und ging ohne weitere Probleme. Ich hatte ein Zimmer im Studentenwohnheim für internationale Studenten, die Hausverwaltung war extrem freundlich und der Einzug unproblematisch. Die Wohnung war relativ groß und sehr günstig, auch wenn die Einrichtung eher alt war. Es stellte sich relativ schnell heraus, dass das Soziale Leben in Japan durchaus noch stark von Corona beeinflusst wird. Übliche Veranstaltungen im Wohnheim wie Sprachkurse und Kulturelle Veranstaltungen waren weiterhin auf Eis, Besuch durfte nicht empfangen werden und Kontakt zu den anderen Bewohnern war ebenfalls eher weniger erwünscht. Abgesehen davon waren ein großer Teil der Bewohner Familien und wenige in meinem Alter. Viele Zimmer im Wohnheim (teilweise ganze Stockwerke) waren unbewohnt. Die Lage war auch eher durchwachsen, abgesehen von einem Convenience Store und einer Bahnstation in unmittelbarer Nähe gab es wenig Angebot. Zwei Stationen mit der Bahn in eine der beiden Richtungen sah das allerdings wieder völlig anders aus.

## Arbeit

Die Arbeit in der Arbeitsgruppe war durchaus anders als ich es aus Deutschland gewohnt war. Während in Deutschland kollaboratives Arbeiten doch eher die Norm ist, hatte jeder in der Arbeitsgruppe ein eigenes Projekt, das auch mehr oder minder komplett unabhängig von den Projekten der anderen (oder sogar auf einem völlig anderen Feld) lag. Der Großteil der

Kollegen sprach gut genug Englisch um eine Konversation zu halten, aber es gab auch Kollegen, die gar kein Englisch konnten. Ebenfalls wurde zu großen Teilen in Meetings oder Partys miteinander Japanisch gesprochen, was mir oft keine Teilhabe an einem Gespräch ermöglichte. Es war auch relativ früh zu erkennen, dass sich der soziale Kontakt unter Kollegen auch nur auf die Arbeit beschränkt. Im Gegensatz zum häufigen gemeinsamen Mittagessen wie in Deutschland wurde bei mir in der Gruppe fast ausschließlich alleine gegessen, wenn man nicht gerade gleichzeitig in der Küche saß, was allerdings auch der oben erwähnten Vorsichtigkeit wegen Corona angerechnet werden kann. So beschränkte sich der Kontakt zu den Kollegen eher auf kurzen Smalltalk an der Kaffeemaschine oder auf Eigeninitiative meinerseits. Ansonsten war die Gruppe sehr einladend mir gegenüber. So wurde eine Willkommensparty, Geburtstagsparty und Farewell Party extra für mich veranstaltet. Mein Projekt war Anfangs sehr gut betreut, nachdem mein Betreuer für seinen Auslandsaufenthalt aber nach Europa ging, reduzierte sich die Menge an Betreuung logischerweise deutlich und ich arbeitete größtenteils auf mich selbst gestellt. Dadurch wurde mir aber viel Freiraum eingeräumt und ich konnte das Projekt völlig nach meinen eigenen Vorstellungen formen.

## Soziales Leben

Gerade im ersten Monat war es überraschend schwierig Restaurants und Bars zu finden, da sich diese nicht wie in Deutschland üblich auf dem Erdgeschoss befinden, sondern im Normalfall im Keller oder 1.-3. Stock eines Hauses. Hinzu kam, dass ich auf Grund der Schrift keine Schilder lesen konnte. Nachdem ein paar Zufallsbekanntschaften mir Empfehlungen gaben und mir zeigten wo man hingehen konnte, änderte sich das allerdings rapide da ich dort dann schnell neue Leute kennen lernte. Generell zieht man als Ausländer sofort die gesamte Aufmerksamkeit auf sich und kommt dadurch schnell mit den Leuten ins Gespräch. Hier war der Sprachkurs äußerst hilfreich, da der Großteil der Leute, die ich kennengelernt habe, wenig bis gar kein Englisch sprach. Gerade in einer Karaoke-Bar kann man wirklich erleben, wie locker, laut und lustig Japaner nach ein wenig Alkohol sind. Das Nachtleben ist auch so die beste Möglichkeit, um interessante Menschen kennen zu lernen. Generell gibt es in den belebten Gegenden unglaublich viele Aktivitäten für junge Menschen.

## Essen

Das Essen in Japan war unglaublich lecker und preiswert. Die Abwechslung innerhalb der japanischen Küche ist der deutschen Küche so unglaublich weit voraus. Der einzige Kritikpunkt am Essen war, dass es sehr fleisch- und fischhaltig war. Vegetarische, geschweige denn vegane Alternativen existieren einfach nicht. Generell sind die Menschen

vergleichsweise nicht sehr auf Nachhaltigkeit bedacht, was ich persönlich sehr schade finde. Ein Restaurantbesuch dauert insgesamt (!) zwischen 30 und 60 Minuten und kostet ~ 10€. Generell sind die Restaurants den deutschen Restaurants in diversen Punkten stark überlegen (Service, Wartezeiten, Qualität, Abwechslung,...) und sind vermutlich eines der Dinge, die ich am stärksten vermissen werde. Die zweite Sache, die ich ebenfalls vermissen werde, ist der öffentliche Nahverkehr. Deutschland steckt, was Pünktlichkeit, Komfort, Anbindung und Taktung angeht, vergleichsweise im letzten Jahrhundert fest.

### Sightseeing

Durch die zentrale Lage von Osaka war es mir möglich, eine Vielzahl von Sehenswürdigkeiten zu besuchen, angefangen mit der Burg in Osaka über die imposanten Tempelanlagen in Kyoto, bis hin zu den freilaufenden Rehen im Park von Nara. Ich konnte ebenfalls kulturelle Veranstaltungen wie das Sommerfest Gion Matsuri in Kyoto besuchen. Der Besuch des Friedensparks in Hiroshima und von Fujisan zählen definitiv ebenfalls zu den Highlights. Allerdings musste ich in Hiroshima auch Erfahrungen mit dem für mich negativsten Aspekt an Japan Bekanntschaft machen: Naturkatastrophen. Während des Besuchs zog ein extrem starker Taifun von Süden über die Insel und es gab Evakuierungswarnungen der zweithöchsten Stufe. Auch wenn alles gut gelaufen ist, war es dennoch eine Erfahrung, auf die ich gerne hätte verzichten können.

### Fazit

Abschließend war der Aufenthalt auf jeden Fall eine Erfahrung, die ich jedem ans Herz legen würde. Speziell Osaka war eine unglaublich tolle Stadt und gefällt mir auch rückblickend besser als die sonstigen Top-Ziele Kyoto und Tokyo. Ich plane definitiv Japan erneut für einen längeren Zeitraum zu besuchen, kann mir auf Grund der doch immer präsenten Gefahr durch Naturkatastrophen und der sehr patriarchalischen Gesellschaft nicht vorstellen, dauerhaft in Japan zu leben. Als abschließenden Tipp vielleicht noch der Hinweis, Japan wenn möglich nicht im Sommer, sondern im Frühling oder Herbst zu besuchen! Es wird wirklich unglaublich heiß und schwül.



Links Kinkaku-ji, Kyoto; Rechts oben Burg Osaka, Osaka;  
Rechts unten Todai-ji, Nara